

Franckesche Stiftungen zu Halle

Das Güldene Kleinod Davids/ Oder Erklärung der jenigen Psalmen/ die diesen Titul führen/

Majus, Johann Heinrich

Franckfurt am Mayn, 1715

VD18 13002031

Der 5te und 6te Verß.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219790

Der 5te und 6te Vers.

Wir nehmen diese beyde Verse zusammen / weil sie genau miteinander verbunden sind.

Ihr Wüthen ist gleich wie das Wüthen einer Schlangen. Nach dem Haupt-Text möchte es also eigentlich lauten: Das Giffte / so sie (solche Leuthe / wie sie vorher beschrieben worden) haben / oder kürzer / ihr Giffte / ist nach der Gleichheit des Gifftes der Schlangen / oder vergleicht sich demselben. Das Wort *non* *chamath* wird von der Hitze und einem mächtigen Zorn gebraucht / dadurch der Mensch als von einem Feuer entzündet wird / und in einen *furorem*, oder Wüthen ausbricht. Es heißt auch Giffte / weil dasselbe denjenigen / so es einbekommen / gewaltig erhitzt / daß er gleichsam in einer Empfindung eines unauslöschlichen Brands-Feuers sterben muß. Ist demnach in diesen Worten angezeigt der grimmige Eifer der Verfolger göttlicher Wahrheit und derselben Bekenner / so auff Leib und Leben gehet. Auch ist ihre Lehre ein Seelen-Giffte / welche den Menschen in den andern Todt stürzen kan. Das Wort *wna* *nachasch* heißet insgemein Schlangen-Geziefer / so mancherley Art ist. Sal. von Till vermeinet es werde diese Art von Schlangen hier verstanden / die man feurige nennet / dergleichen jene gewesen / welche das Volk Israel in der Wüsten gebissen.

Allein!

Allein / weil dieses ungeriß von diesem Orth im Psalm / läßt man billich bey der gemeinen Meinung beruhen / daß die Feinde so wohl wegen der listigen Nachstellung / als zuwendenden Todes Gefahr denselben verglichen werden.

Wie eine taube Otter. Das Hebräische Wort *mas Pethen* wird gemeinlich übersetzt eine Otter / Lateinisch *alpis*, welches einige vor eine Art der Vipern oder Drachen halten / deren Gift sehr schädlich und unheilsam ist / und daher das Sprichwort entstanden / *Διγμα ασιπιδος*, morsus alpidis, pro immedicabili vulnere. Vid. Bochart. Hieroz. Part. II. L. III. Cap. V. Solcher Ottern / Vipern oder Drachen / sollen nach einiger Scribenten Meinung / namentlich Iohannis Bistamantini L. III. de Scripturae animalibus Cap. XI. zweyerley Arten seyn / eine / die ein scharffes Gesicht / aber ein hartes Gehör haben ; andere / die wenig sehen und ein scharffes Gehör haben / und deswegen dasjenige / was sie beschädigen wollen / mehr durchs Gehör / als durchs Gesicht gewahr werden. Er führet zu diesem Ende verschiedene Zeugnisse der Alten an. Der berühmte Bochartus aber will ihm nicht bestimmen. Ob er damit auslauge / oder nicht / ist unsers Vorhabens keineswegs zu examiniren. Genug ist / daß man bey dem Text bleibet / und dafür hält / es müsse eine taube Otter seyn / sie mag nun von Natur so beschaffen seyn / oder durch Bezauberung taub gemacht werden.

Die ihr Ohr zustopffe. Weil zweyerley Arten der Ottern/wie oben gedacht / seyn sollen / so mag dieses von einer scharffhörenden Otter gesagt seyn / daß sie ihre Ohren zustopffe vor der Stimme des Beschwehrens / und zu dem Ende das eine Ohr wider die Erden lege / das andere aber mit ihrem Schwanz schliesse / wie der Kirchen-Lehrer Augustinus über diesen Ort / und andere schreiben. Es halten aber viele Gelehrte dieses vor eine Fabel / Meinung des gemeinen Manns / (error am vulgi) oder Poetische Vorstellung. Wir überlassen solches denen Naturkündigern zu genauer Untersuchung / und sehen auf die Sache selbst. Wer will und kan / mag den bereits angezogenen Bochartum davon nachlesen.

Daß sie nicht höre die Stimme des Zauberers. Im Grundtext stehets in der Zahl der Vielheit / der Zauberer. Das Wort *ἰνυμὸν* heisset **Murmeler** / und hält man davor / daß die Zauberer ein solches Gemümel / Wispeln und Gebrumm gemacht / damit sie die Schlangen und Ottern besänfftiget und an sich gezogen / mit ihnen nach belieben zu handeln / ohne einige Beschädigung. Man siehet aber so wohl aus diesem Psalm / als auch aus Jerem. 8/18. da GOTT der HERR drohet/er wolle unter die Israeliten **Schlangen und Basilisten senden / die nicht beschworen sind / welche sie stechen sollen** / daß einige Schlangen sind / welche man geglaubt / sie könnten nicht beschworen werden / wie dann die Araber in dieser Meinung gestanden. Es ist aber leicht zu glauben

glauben/ daß Gott oftmahls dem Teuffel und Zauberern widerstanden/ und mit ihrer schwarzen Kunst sie zu schanden gemacht/ daß die Beschwörer selbst von den Schlangen getödet worden.

Des Beschwörers/ der wohl beschwören kan. Das ist/ desjenigen/ der weiß und erfahren ist im Beschwören. Das Wort **כֹּהֵן** mag eigentlich einen Versamler heißen/ und damit auf eine Kunst gesehen werden/ wodurch man unter gewissen Beschwerden/ Gesängen und Nahmen/ giftige Thiere zusammen locket und hervor bringet. Wie dann in dieser Kunst/ nach Plinii Zeugniß/ in Africa die Pylly, in Italien die Marsen/ und andere Völker mehr berühmt gewesen. So versichern uns auch die Historien von West- und Ost-Indien/ daß solcher Schlangen-Beschwörer noch viele unter den Heyden gefunden werden. **Sal. von Till** will es vor keine Schwarz-Künstleren halten/ sondern hält dafür/ man könnte es noch wohl vor eine natürliche Kunst passiren lassen. Dann/ spricht er/ so diß Ungezieffer nicht beschädiget/ es sey dann/ daß es durch Schrecken und Zorn erhitze werde: so ist es so fremd nicht/ daß eingewisser laut ihre Geister besänfftigen und in Stille halten könne. Er vermeinet auch/ wann mans also annehmen wolte/ so dörffte man sich nicht bekümmern/ wie diese Gleichniß sich schicken möge. Doch setzt er hinzu/ wo jemand bey der Gleichniß einer unerlaubten Beschwerde bleiben wolte/ so müste mans auf diese Weise anmercken/ daß die

Schrift

Schrift dieselbe damit nicht approbire; sondern in einem gewissen Abscheu gebrauchte/ dieneil sie in einem dritten/ (tertio quodam) nemlich in Hartnäckigkeit und Unbescheidenheit übereinkommen. Wie auch sonst die Schrift-Gleichnisse von einem Dieb/ungerechten Haushalter 2c. gebrauchte. Endlich beschliesst er mit diesen Worten. So ist eine Otter/welche taub ist/ oder sich wider die Stimme des Beschwörers waffnet/ ein Sinnbild eines Menschen/welcher nicht zu verbessern ist/ und in seinen Vorsatz zu vergiftigen/und die Seelen zu beschädigen fort geht/ und sich durch keine Besänftigungs- oder Verbesserungs-Rede zum Abstand seines Vornehmens bewegen lässt. Dieses mag genug/wo nicht zu viel seyn/beyde Verse zu erklären. Wir gehen demnach auf die

Lehren.

- I. **W**ie schon vorher mehrmahl gemeldet worden/weissaget David von zukünftigen Zeiten/ und ziehet Augustinus solches insonderheit auf die Zeit des neuen Testaments/ wenn er also schreibet: Factum est hoc, & imprimis temporibus fidei; Und führet zum Beweis an das Exempel Stephani des Erh. Martyrers/ von welchem Ap. Gesch. 7/55. ff. gemeldet wird/ daß als er die Wahrheit predigte/ und die finstere Sinnen ans Licht zu bringen/ sie gleichsam beschworen hatte und Christi Meldung gethan/ von dem die Juden nichts hören wolten/ sie die Ohren

Ohren zugehalten haben. Sie waren / spricht er / nicht taub / sondern haben sich taub gemacht. Denn weil sie keine offene Ohren im Herzen hatten / so drang doch die Macht des Worts durch die Ohren des Fleisches / und that auch den Ohren des Herzens Gewalt / daher sie die Ohren des Leibes zuschlossen und steinern worden. Siehe da taube Ottern / die härter als Steine sind / womit sie ihren Beschwerer steinigten / und nicht hörten die Stimme des Beschwerers.

2. Man siehet und lernet hieraus die Krafft des göttlichen Worts / wider den Satan und alle seine Schuppen und Werkzeuge. Doch wird der Krafft derselben widerstanden / wenn man entweder dasselbe gar nicht höret / oder hören wil / sondern dawider wüthet / raset und tobet : wie man an den Zuhörern Stephani siehet / die vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geist / der da durch ihn redete / Apost. Gesch. 6 / 10. und doch steinigten sie ihn ; c. 7 / 56. So machten es auch die Leuthe zu Epheso / als Paulus Jesum ihnen verkündigte / schrien sie bey zwey Stunden / daß sie den Apostel nicht hören konten / auff daß sie ja ihre Finsterniß / Abgötterey / ja den Satan selbst im Herzen behalten möchten.

3. Falsche Lehre ist ein tödliches und Seelenverderbliches Gift / davor man sich hüten / und vor falschen Lehren / als vor Schlangen fliehen solle.

4. Die

4. Die Sünde ist ein tödliches Gift/ und haben wir dasselbe von Mutter-Leibe an/wie Paulus die Worte des 140. Ps v. 4. **Ottern-Gifte ist unter ihren Lippen/** Rom. 3/13. von der Erbsünde erklärt. Darwider haben wir das kräftige Antidotum, im Wort und in denen 5. Sacramenten / welches wir recht gebrauchen müssen.

5. Insonderheit aber werden Ottergezüchte genennet / die freventlich und muthwilliger Weise der Wahrheit widerstehen und den heilsamen Rath Gottes zu ihrer Seligkeit verachten/wie zu sehen/ Matth. 3/7. 23/33. Es sind nicht nur alle Ketzer und Verfolger / sondern auch alle die / so die Wahrheit eusserlich haben und bekennen / doch sich der Kraft widersetzen/ und die heilsame Gnade Gottes / so ihnen erschienen/sich nicht wollen züchtigen lassen/ zu verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltliche Lüste etc.

6. Der bösen und verkehrten Herzen Art ist / daß / wenn man ihnen Gottes Wort fürhält / sie toller und unsinniger werden : wie man siehet an den besessenen Menschen/ wenn man anfähet zu beten/und Gottes Wort zu reden/wird der Teufel noch toller und unsinniger ; denn Gottes Wort und Gebett/ ist ihm eine unleidliche Stimme / er kans nicht vertragen / er muß entweder weichen oder noch toller werden ; so gehts / spricht Arndt / mit den Verfolgern und Ketzern auch / Gottes Wort ist ihnen gar un-
 lich/wüthen und toben darwider / und thun
 wie

wie die Schlangen / die auch alle ihre Macht versuchen wider die Beschwerer / damit sie ihr Gift behalten.

7. Schändlich und schädlich ist es / Gift bey sich zu behalten / sondern wer es bekommen / der bemühet sich so bald dasselbe zu vertreiben. Doch können und wollen die meiste Menschen das Seelen-Gift nicht von sich zu lassen. Sie sind wie die unverständigen Kinder / die Gift vor Zucker essen.

8. Man soll mit Zauberey nicht umgehen / weil es ein Werck des Teuffels ist : sich auch nicht bezaubern lassen / daß man der Wahrheit nicht gehorche / Gal. 3/1. Denn Ungheorsam ist Zauberey Sünde / 1. Buch Samuel. 15/23.

9. Wie in Jacob kein Zauberer seyn sollte / 4. Buch Mos. 23/23. So soll es auch im Christenthum seyn. Der Zauberer und Lügner Theil wird seyn in dem Psuel / der mit Feuer und Schwefel brennt / welches ist der ander Todt / Offenbahr. 21/8.

10. Wer mit Gottes Wort und Waffen Gottes gerüstet ist / der darff sich vor der Zauberey des Teuffels nicht fürchten.

11. Der wohl beten kan / ist besser / als der wohl beschweren kan. Wer die Teuffels Kunst wohl studiret / der wird doch endlich finden / daß er betrogen worden.

12. Die Exorcisten sind ins gemein böse Christen / und treiben wohl Teuffel aus durch

durch Beelzebub / den Obersten der Teufel.

13. Man hat auch zuzusehen / daß man sich in der so genannten natürlichen Magie / nicht verleiße. Der Teuffel ist ein subtiler Geist / und kan sich leicht einmischen.

Aufmunterung.

SHe / meine Seele / und erkenne die Art der Bösen / wie sie den Schlangen und Ottern gleich sind / damit du dich hüten könnest vor ihrem Gifft. Klugheit der Schlangen hat der Heyland wohl recommendiret / aber nicht Arglistigkeit und Gifft. Und weil du an und in die das tödtliche Gifft der Sünden hast; so gebrauch die kräftige Mittel / welche dir Gott dawider geordnet. Widerstehe der Wahrheit nicht / sondern sey allezeit bereit dieselbe zu hören und zu bewahren. Bitte Gott / daß er dich behüten wolle vor aller Bezauberung des Satans. Meide die Gesellschaft der Kinder und Werkzeuge des Satans, ob sie sich gleich in Engel des Lichts verstellen. Gleich die Lüste der Welt / und laß dich auch die Wollust derselben nicht bezaubern / noch bestriicken. Sey auch nicht murrisch oder wütend / wann du die Wahrheit hörest; sondern lege ab alle Unsauberkeit / und alle Bosheit / und nimm das Wort an mit Sanftmuth / das in dich gepflanget wird / welches kan deine Seele selig machen / (Jac. 1/21.) Bleibe und wandele in dem Licht / so wird dich die Finsternuß nicht überwinden / son-

sondern du wirst den Sieg davon tragen / durch
Jesum Christum / in der Krafft des H. Geistes.

Seuffzer.

Ach mein HErr und Gott / du Vater
des Lichte / laß mich doch die Tief-
se des Satans erkennen / damit ich
mich von ihm auff keinerley Weise be-
zaubern lasse / der Warheit zu wider-
stehen. Oeffne mir die Ohren und das
Hertz / daß ich dein heilsames und seligs-
machendes Wort gern anhöre und be-
wahre in einem feinen guten Herten /
damit der Satan es nicht wieder heraus-
nehme. HErr Jesu / der du dem Star-
cken und Gewaltigen den Harnisch aus-
gezogen / und einen Triumph aus ihm
gemacht / gib / daß ich starck werde in dir /
u. in der Macht deiner Stärke / damit ich
bestehen könne gegen die listigen Anläuf-
se des Tausendkünstlers / alles wohl aus-
richten und das Feld behalten möge. O
heiliger Geist / der du bist ein Geist der
Krafft und der Stärke / erhalte mich in
der Warheit / und versiegele dieselbe in
meiner Seele / daß der Lügen-Geist kei-
nen Eingang zu mir haben / noch die theu-
re